

# #digitaleBildung

## Lara Langfort-Riepe über zeitgemäßes Lernen

Über die Digitalisierung der Schulen wird viel geredet, gerade in der Coronakrise. Unterricht mit digitalen Werkzeugen so zu bereichern, dass Schülerinnen und Schüler fit für die Arbeitswelt von morgen werden, ist und bleibt eine Herausforderung – nicht nur für Lehrkräfte, sondern für alle, die an der Gestaltung von Bildung und Schulunterricht und der Bereitstellung der entsprechenden Rahmenbedingungen beteiligt sind.



Foto: Georg Helmes

**Lara Langfort-Riepe**  
Leiterin des Euregionalen Medienzentrums  
der Stadt und StädteRegion Aachen

**Wir haben nachgefragt bei Lara Langfort-Riepe, Leiterin des Euregionalen Medienzentrums der Stadt und StädteRegion Aachen, wie sie die Coronakrise erlebt. Das Medienzentrum unterstützt die Schulen in der Region dabei, individuelle Digitalisierungs-Konzepte zu entwickeln, angelehnt an den Medienkompetenzrahmen NRW. Das Land ist zuständig für die Fortbildung des Kollegiums, die Gemeinden bedienen die äußere Ausstattung – auch das läuft im Medienzentrum zusammen.**

**Das Euregionale Medienzentrum ist Ansprechpartner für die Digitalisierung der Schulen in der StädteRegion: Was ist bei Ihnen los seit Beginn der Pandemie?**

**Lara Langfort-Riepe:** Wir sind überrannt worden. Vor allem von Lehrkräften, Pädagogen und Schulleitungen, die sich bislang wenig mit digitaler Bildung beschäftigt haben und jetzt wissen wollen, wie virtueller Unterricht überhaupt aussehen kann. Wir haben unter anderem Erklärvideos gedreht, die zeigen, wie man digitale Medien gewinnbringend im Distanzunterricht einsetzen kann. Viele Schulen haben durch die Pandemie noch einmal deutlich gemerkt, wie wesentlich eine technische Ausstattung ist und dass spezielle Kompetenzen benötigt werden, um sie angemessen einsetzen zu können.

**Auf Ihrem Tisch landen die Anträge zur Sichtung von Medienkonzepten der Schulen aus der StädteRegion. Was ist der Schwerpunkt Ihrer Arbeit?**

**Lara Langfort-Riepe:** Gemeinsam mit den Medienberatern des Kompetenzteams unterstützen wir die Schulen bei der Fortschreibung der schulischen Medienkonzepte. Neben der Weiterentwicklung des Unterrichts und der Fortbildungsplanung enthalten diese Konzepte auch den entsprechenden

Ausstattungsbedarf. Zur Erstellung der Medienkonzepte müssen die Schulen den Medienkompetenzrahmen NRW verwenden. Er ist das großartige Instrument des Landes, um Medienbildung im Fachunterricht zu verankern. Wenn ein Medienkonzept erstellt ist, sichten die Medienberater dieses für die elf Schulträger in der Region. Damit helfen wir den Kommunen und den Schulen gleichermaßen, eine optimale Passung zwischen den pädagogischen Vorhaben und der gewünschten Technik herzustellen und die Schulen optimal auszustatten. Inzwischen gibt es Förderprogramme, wie den Digitalpakt Schule, die helfen, die Gerätebedarfe der Schulen sukzessive umzusetzen.

**„Technik schafft nicht mehr Distanz zu den Schülerinnen und Schülern, sondern kann gezielt eingesetzt Barrieren abbauen.“**

**Ist es eigentlich sinnvoll, wenn jede Schule ihr eigenes Medienkonzept entwickelt?**

**Lara Langfort-Riepe:** Die Konzepte müssen aus meiner Sicht individuell sein, weil jede Schule unterschiedliche Anforderungen hat. Eine Schule ist mehr auf Inklusion ausgerichtet, andere haben viele Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache lernen. Wir kümmern uns um mehr als 200 Schulen, da sind 200 Konzepte zu sichten; manche hundert Seiten lang. Jedes Konzept ist ein Prozess, der sich entwickelt, dabei sollte das gesamte Kollegium mit einbezogen werden – auch die weniger technikaffinen Lehrkräfte.

**Wo hakt es da?**

**Lara Langfort-Riepe:** Studien haben gezeigt, dass insbesondere in der Lehrerbildung digitale Medien und ihr Einsatz im

**„Mobile Endgeräte sind wie ein Schweizer Taschenmesser, sie verfügen über so viele Funktionen.“**

Unterricht noch mehr mitgedacht werden müssen. Denn Technik schafft nicht mehr Distanz zu den Schülerinnen und Schülern, sondern kann gezielt eingesetzt Barrieren abbauen und die Qualität des Unterrichts steigern: So kann in einer iPad-Klasse viel individueller auf die Schülerinnen und Schüler und ihr Lerntempo eingegangen werden, als dies beim Frontalunterricht der Fall ist. Seit einigen Jahren arbeiten wir eng mit der RWTH und dem ZfsL, dem Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung, zusammen und tauschen uns darüber hinaus gewinnbringend zu diesem Thema aus.

Schon jüngere Kinder haben als Digital Natives heute eine hohe Daumenwisch-Kompetenz und wenig technische Berührungssängste, aber es fehlt allzu oft an einer ganzheitlichen Medienkompetenz: Wie man effektiv recherchiert, kompetent mit unterschiedlichen Quellen umgeht und Daten sicher verwendet, müssen die Kids erlernen, dieses Wissen ist nicht per se vorhanden. Deswegen sage ich den pädagogischen Fachkräften gern: Ihr müsst keine bessere Bedienkompetenz haben als eure Schülerinnen und Schüler, bindet sie doch einfach aktiv in den Unterricht mit ein. Wenn Florian besonders gut mit dem Beamer umgehen kann, kümmert er sich eben ab sofort um die Einrichtung des Geräts vor dem Unterricht. Ihr müsst allerdings den Schülerinnen und Schülern Kompetenzen im Umgang mit den Medien vermitteln, die weit über die Bedienkompetenz hinausgehen. Übrigens: Mobile Endgeräte sind wie ein Schweizer Taschenmesser, sie verfügen über so viele Funktionen, dass dadurch andere Geräte überflüssig werden.

**Das Gespräch führte Mirja Niewerth-Halis.**